



sam

www.samariterbund.net



REPORT_TAG GEGEN DAS ERTRINKEN

Großer Auftritt der ASBÖ-Wasserrettung für mehr Sicherheit im Wasser .

INTERN_TEUERUNGSWELLE

Reinhard Hundsmüller fordert Entlastung für Blaulichtorganisationen.

SERVICE_NEUES NOTRUFGERÄT

„James“, das neue Modell der Samariterbund-Notrufgeräte, bietet mehr Sicherheit.

**NICHT
stillgestanden!**

Zivildienst beim Samariterbund
www.samariterbund.net/zivildienst





Liebe Leserinnen und Leser

Danke, dass Sie sich wieder einmal die Zeit nehmen und unser abwechslungsreiches Magazin lesen, das dieses Mal unter dem Motto „Gesundheit“ steht – ein Thema, das uns als zweitgrößte Rettungsorganisation Österreichs und größter Anbieter von Rettungs- und Krankentransporten in der Stadt Wien ganz besonders nahe ist.

Es ist eine bittere Wahrheit, dass Menschen, die in Armut leben, ein viel höheres Risiko haben, krank zu werden als der Rest der Bevölkerung. Die Chancen auf ein gesundes Leben sind auf der ganzen Welt ungleich. Deshalb fordern wir schon lange: Alle Menschen sollen Zugang zu den benötigten medizinischen Leistungen zeitnah und in der Nähe ihres Wohnortes haben, ohne in finanzielle Not zu geraten.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat bereits auf die Zusammenhänge von Gesundheit und Klimawandel hingewiesen. Denn die Klimakrise ist leider auch eine Gesundheitskrise. Hitzewellen stellen für Mensch und Tier ein großes Risiko dar. Und extreme Wetterereignisse wie Starkregen und Überschwemmungen haben nachweislich auch Auswirkungen auf die psychische Gesundheit: Angstzustände, Traumata und Depressionen sind oft die Folge. Sie sehen: Es gibt viel zu tun!

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre unseres Magazins **sam** viele neue Erkenntnisse und spannende Einblicke in die breit gefächerte soziale Mission des Samariterbundes.

Reinhard Hundsmüller

Bundessekretär und Bundesgeschäftsführer
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

sam_REPORT

- 4 **Was ist eigentlich Gesundheit?**
Dem Gesundheitsbegriff auf der Spur
- 6 **Dr. Anita Rieder im Interview**
zu Corona und Gesundheit
- 8 **Promi-Glossen von**
Chris Lohner und Monika Gruber
- 18 **Lokalausweis im Kriegsland**
ASBÖ-Delegation besuchte Lemberg

sam_INTERN

- 10 **Teuerungen und Forderungen**
Hundsmüller fordert Unterstützung ein
- 12 **Kitz Ambulance Tirol**
Spektakuläre Hubschrauber-Übung
- 22 **„Hier wird's nie langweilig!“**
Wie lebt es sich #samaritergepflegt?

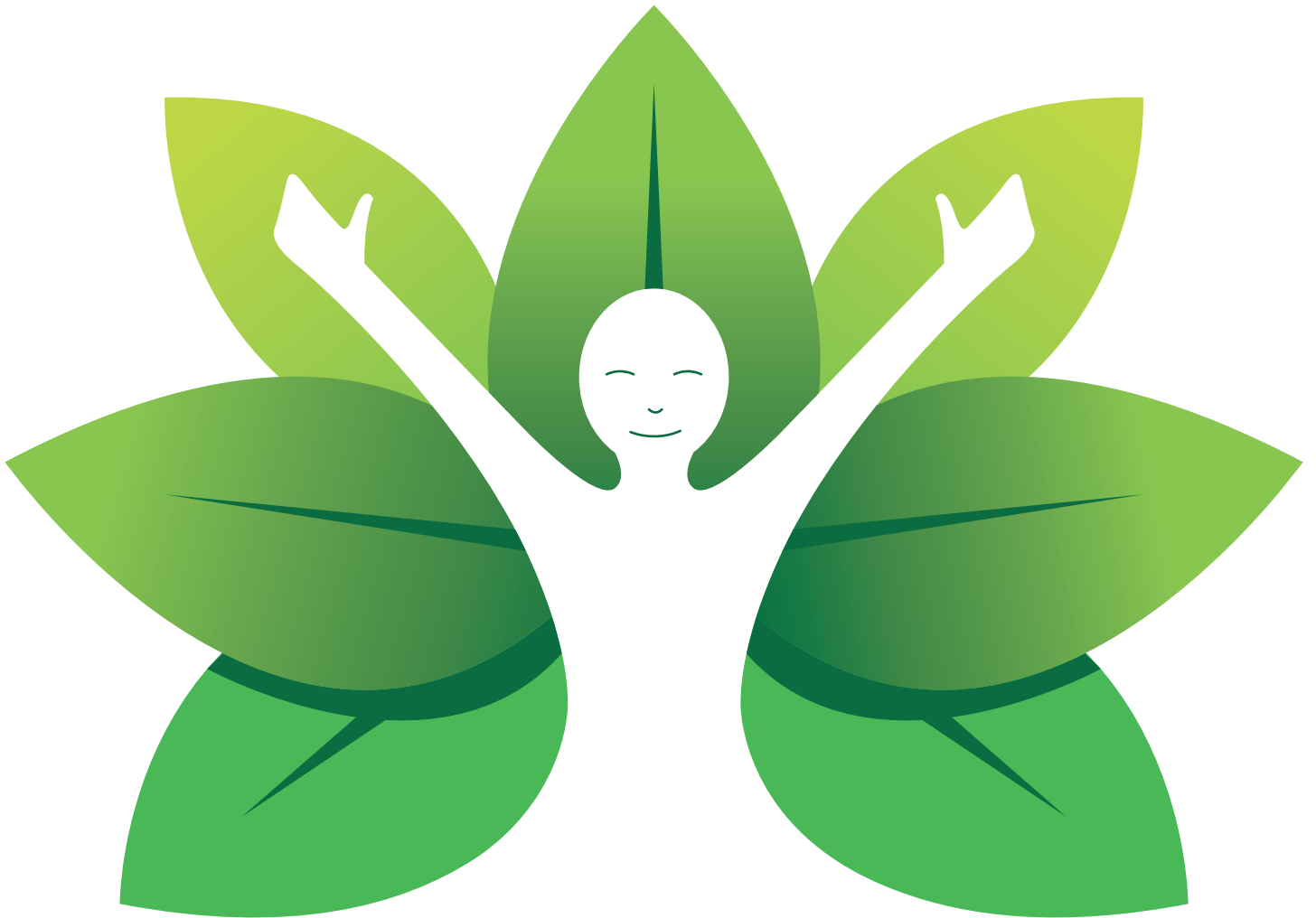
sam_SERVICE

- 17 **„James“, das neue Notrufsystem**
Neues Produkt überzeugt Kund*innen
- 28 **Sam & Rita**
Lustiger Rätselspaß für Kinder
- 30 **Gewinnspiel**
Spielen Sie mit und gewinnen Sie!

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG: Herausgeber/Medieninhaber/Hersteller/Diensteanbieter: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband, Hollergasse 2–6, 1150 Wien, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 765397518, UID-Nummer: ATU 16370406. www.samariterbund.net/impressum Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2–6; Karola Binder, Georg Biron, Peter Kalcic BA MAS, Mag.^a Susanne Kritzer, Stefanie Kurzweil MA, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Christoph Lipinsky, Franziska Springer, Florian Schwenkkraus MA, Markus Tados, Mag.^a Martina Vitek-Neumayer, Mag. (FH) Gerog Widerin. Lektorat: Mag.^a Andrea Hruby, Druckerei: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, A-7201 Neudörf. Verlags- & Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet.

DATENSCHUTZINFORMATION: Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kunden und Spendern zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband sowie das verbundene Unternehmen Samariterbund Österreich Rettung und Soziale Dienste gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter www.samariterbund.net/datenschutz. Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.

Was ist eigentlich Gesundheit?



Der folgende Artikel ist ein Versuch, einen sehr gebräuchlichen Begriff einmal zu hinterfragen und auch zu erheben, was Menschen darüber denken – mithilfe der sozialen Medien und jeder Menge Recherche.

Seit tausenden Jahren befasst sich die Menschheit mit Krankheiten und ihrer Heilung. Egal, ob Aristoteles' Theorie der „goldenen Mitte“ (griechisch für Mitte: Mesotes), die eigentlich für die Ethik gedacht war und dann auf die Heilkunde übertragen wurde im Sinne von einem gesunden Maß zwischen Übermaß und Mangel, etwa im Hinblick auf die Ernährung, oder der stark verkürzte Ausspruch von Paracelsus, einem Mitbegründer der pharmazeutischen Chemie, „Die Dosis macht das Gift.“ Alles dreht sich um die Vermeidung und Heilung von Krankheiten. Griechen wie Römer verehrten Asklepios, den Gott der Heilkunde, an den wir uns heute aufgrund der Darstellung des Asklepiosstabes an jeder Apotheke erinnern.

Auch wir als Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs stellen in dieser langen Heiltradition keine Ausnahme dar, denn besonders im Rettungsdienst sind wir stets dann zur Stelle, wenn die Symptome einer Erkrankung zum Äußersten führen. Wir helfen und retten. Und auch aktuell befassen wir uns vorwiegend mit der Bekämpfung von Krankheiten und ihren Symptomen. Die letzten beiden Jahre haben uns das klar vor Augen geführt. Der Erhalt der Gesundheit wird, wenn er denn thematisiert wird, etwa in Form von Impfungen, äußerst kontrovers diskutiert.

Gesundheit hinterfragt

Doch was ist eigentlich Gesundheit? Ist sie die bloße Abwesenheit von Krankheit oder etwa mehr? Hier halte ich es zunächst mit dem römischen Dichter Juvenal, der bereits zwischen dem 1. und 2. Jahrhundert feststellte, dass es für Gesundheit einen „gesunden Geist in einem gesunden Körper“ brauche. Hier schwingt schon ein zweiter Punkt mit, der für einen umfassenden Gesundheitsbegriff vonnöten ist: die psychische/seelische Gesundheit. Das deckt sich auch mit der Begriffsdefinition der WHO (Weltgesundheitsorganisation), die schon 1946 – also ein Jahr nach Ende des zweiten Weltkriegs – formuliert wurde:

„Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“

Das deckt sich auch mit dem heutigen Gesundheitsverständnis, das im nächsten Teil beleuchtet wird. Wichtig ist laut WHO neben der körperlichen und geistigen Komponente der Gesundheit auch das soziale Wohlergehen, was durchaus Fragezeichen aufwerfen kann. Vielfach wird es in etwa so interpretiert: eine gute Einbettung in die Gesellschaft, ein stabiler Kreis an Familie, Freund*innen und Gruppen, in die man eingebunden ist. Spannend ist auch, dass schon Mitte der 1940er-Jahre das „Wohlergehen“ in die Definition eingeflossen ist. Damit wird klar: Nicht nur das Fehlen von Krankheit, soziale Einbindung und geistige Gesundheit, sondern auch Zufriedenheit mit den eigenen Lebensumständen sind maßgeblich für einen Zustand von Gesundheit.

Was sagt die Community?

Genau zu diesen Ergebnissen führt auch eine kleine, feine – natürlich nicht repräsentative – Umfrage, die ich in einer Facebook-Gruppe mit rund 30.000 Mitgliedern gestartet habe. Die Frage „Was bedeutet für dich Gesundheit?“ wurde über mehrere Tage hinweg beantwortet und diskutiert. Das Fazit zeigt, dass zu einem aktuellen Gesundheitsbegriff definitiv mehr gehört als das bloße Fehlen von Krankheit. Die Befragten setzten einen klaren Fokus auf die psychische Gesundheit und die Möglichkeit, das eigene Leben zu gestalten. Damit kommt zur seelischen Komponente noch eine weitere hinzu: Freiheit. Denn, so die Verfasserin des Kommentars: „Erst mit der Freiheit, also persönlicher Wahl- und Entscheidungsfreiheit, kann ich

mich wohlfühlen. Das Wohlfühlen ist für mich die wichtigste Voraussetzung für Gesundheit.“

Wieder andere Kommentator*innen (wobei es überwiegend Frauen waren, die sich mit der Frage auseinandersetzten) betonten, dass für sie Gesundheit auch auf den Lebensstil zurückzuführen ist und hoben, angelehnt an Aristoteles, das „gesunde/richtige Maß“ hervor: Nicht zu viel und nicht zu wenig. Kein kompletter Verzicht, aber alles in Maßen, denn – und da sind wir wieder bei Paracelsus – „Die Dosis macht das Gift.“ Zugegeben, manche Kommentare waren an der Grenze zur Esoterik, andere wiederum medizinisch höchst fragwürdig, aber man war sich einig: „Bewegung und Sport, nicht immer Schnitzel und Stelze und es muss ja nicht jedes Mal das Bier sein.“

Moderne Medizin als Hilfestellung

Eine Ärztin aus der Gruppe fügte auch noch die Prävention zur Diskussion hinzu: „Es ist klar, nur wenn wir einmal krank sind, also eine Infektion oder Ähnliches haben, wissen wir den Zustand von Gesundheit umso mehr zu schätzen. Aber Gesundheit lässt sich nicht nur wiederherstellen, sondern auch bewahren.“ Damit sprach sie die Vorbeugung an, die – auch das stellten Gruppenmitglieder fest – immer ein wenig nach dem erhobenen Zeigefinger klingt. Gutes Essen, gute Getränke, Laster wie Rauchen oder Alkohol – für viele eine Lebensweise, die ihnen wichtig ist. Genuss als Lebensphilosophie. Doch, wie schon erwähnt: Nicht nur der Verzicht und das rechte Maß, sondern auch die Vorbeugung im klassischen medizinischen Sinn ist essenziell: Vorsorgeuntersuchungen wie Mammographie, der regelmäßige Gang zum/zur Urolog*in oder der jährliche Gesundheitscheck bei dem/der Allgemeinmediziner*in des Vertrauens helfen, die Gesundheit zu bewahren. Findet sich doch einmal etwas, ist die Chance auf schnelle Hilfe umso größer.

In diesem Sinne: Bleiben Sie gesund! ●

Stefanie Kurzweil

„Wir brauchen ausreichend ausgebildete Personen“

Univ.-Prof. Dr. Anita Rieder ist Vizerektorin der Medizinischen Universität Wien

sowie Leiterin des Zentrums für Public Health. Im Interview zieht die Medizinerin

Corona-Bilanz und erklärt, was es mit dem Gesundheitsbegriff auf sich hat.

Wie definieren Sie persönlich Gesundheit?

Ich bevorzuge den salutogenetischen Ansatz: Es gibt weder gesund noch krank bzw. es gibt kein „ganz gesund“ oder „ganz krank“. Es ist ein Gesundheits-Krankheits-Kontinuum und man muss Gesundheit im Gesamtkontext der Lebensumstände sehen. Mir ist der Begriff der Widerstandsressourcen wichtig: Wie geht man mit chronischer Krankheit etwa um? Bin ich etwa Diabetikerin, kann ich nicht sagen, ich bin in ALLEN Bereichen meines Lebens ebenso krank oder in allen ANDEREN Bereichen komplett gesund. Ich habe zwar eine chronische Erkrankung, verfüge aber auch über andere Lebensbereiche, die zu meiner Gesundheit beitragen. Der pathogenetische Ansatz ist im Gegensatz dazu krankheitsorientiert.

Hier geht es auch um psychische Gesundheit und kognitive Fähigkeiten, etwa meine Problemlösungsfähigkeiten. Bin ich optimistisch und wie gehe ich mit Herausforderungen um? Die berufliche Sicherheit ist ebenso maßgeblich: Habe ich einen sicheren Arbeitsplatz, der mich ausfüllt und wo ich Anerkennung erfahre oder muss ich andauernd Sorge haben, ihn zu verlieren? Es sind persönliche Lebensumstände und individuelle Faktoren, welche Kapazitäten und Ressourcen man hat. Was trägt

zur Gesundheitsentstehung bei? Auch die Peergroup ist entscheidend: Welche Handlungsmuster – gesundheits- oder krankheitsfördernde – werden gelebt? Treffen wir uns im Freundeskreis zur aktiven Freizeitgestaltung, zum Radfahren, Wandern oder Spaziergehen, so zählt neben dem Sozialen auch die gesundheitsförderliche Bewegung als Beitrag zur Krankheitsprävention, z.B. vor Diabetes und Adipositas.

Die Corona-Pandemie findet zu einer Zeit statt, wo jede*r auf unendlich viele Informationen zugreifen kann. Wie bewerten Sie das als Public Health Expertin und nutzt es eventuell dem Gesundheitsbewusstsein?

Ich sehe großes Potential. Man setzt sich mit neuen Themen und Begriffen auseinander, die vorher kaum in der Wahrnehmung der Bevölkerung vorhanden waren: Inzidenz und Prävalenz war bisher keine gängigen Begriffe, sondern klassische Public Health Indikatoren, die bislang der Medizin vorbehalten waren. Mir ist im Pandemie-Kontext wichtig, dass faktenbasierte Wissensvermittlung stattfindet, man sich auf die Sender*innen verlassen kann. Fakten sind der Bevölkerung zumutbar, aber das Hin und Her, die Komplexität und stetiges Zurückrudern verunsichern. Es braucht bundesweit einheitliche, einfach

gehaltene Information, um Handlungsstrategien nachvollziehen und verstehen zu können. Doch man kann nicht verhindern, dass Situationen politisch genutzt werden. Das ist das politische Spannungsfeld mit unterschiedlichen Interessenslagen, in dem sich Public Health immer befindet. Bei Corona hat man es besonders gesehen, da wir als Gesamtbevölkerung betroffen sind/waren. Man sieht, wie politisch Public Health ist. Ein gutes Beispiel dafür ist auch die Raucher*innen-Debatte gewesen. Es hat ewig gedauert, bis hier eine klare Lösung gefunden wurde. Das gesetzliche Rauchverbot wurde beschlossen, aufgeweicht, verschoben und dann schließlich doch umgesetzt.

Es gilt, klar zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und politischen Interessen zu differenzieren. Unterschiedliche Meinungen, die aufeinandertreffen, führen auch zu gesellschaftlichen Spannungen. Public Health hat es da nicht immer leicht: Die individuellen Einschränkungen im Sinne der Gesamtgesellschaft werden nicht immer und von jedem akzeptiert und mitgetragen.

Glauben Sie, es bleibt uns etwas Positives aus der Pandemie erhalten?

Ich hoffe sehr, dass wir in Zukunft verstärkt auf professionelle Risikokommu-



„Ich hoffe sehr, dass wir
in Zukunft verstärkt
auf professionelle
Risikokommunikation setzen..“

nikation setzen. Länder wie Dänemark haben das gezeigt: Hier hat man besser kommuniziert. Wichtig wäre mir auch, dass man sich besser vorbereitet. In der Krise muss alles sehr schnell gehen, aber ohne Vorbereitung ist das kaum möglich und Fehler passieren. Man muss stärker auf die Zielgruppen eingehen. Außerdem hoffe ich, dass wir in Bezug auf Gesundheitsdaten bessere, datenschutzkonforme Lösungen haben: Ich muss als Wissenschaftlerin die Möglichkeit haben, bereits frühzeitig ein Infektionsgeschehen nachzuvollziehen und vorherzusehen.

War der Satz „Es wird jeder jemanden kennen, der ...“ eine Fehlkommunikation?

Für uns alle war das eine völlig neue Situation. Wir haben die schrecklichen Bilder gesehen, hatten Angst und in folgedessen wurde der erste Lockdown auch akzeptiert. Etwas muss also richtig gemacht worden sein. Bei der Dauer des Geschehens und der Komplexität wird es natürlich immer schwieriger,

gewissen Vorgaben und Verhaltensweisen zu argumentieren und Verständnis zu erzeugen.

Was bedeutet Gesundheitskompetenz und wie steht Österreich hier da?

2020 wurde von der ÖGK die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung erhoben. Im europäischen Vergleich (17 Länder) schneidet Österreich schlecht ab. 56 % der Gesamtbevölkerung mangelt es demnach an Gesundheitskompetenz. 30 kommen mit dem Gesundheitswesen per se nicht zurecht. Nur Bulgarien steht hier noch schlechter da. Besonders betroffen sind vulnerable Gruppen, ältere Menschen, Menschen mit chronischen Erkrankungen und auch sozio-demografische Faktoren wie niedriger Bildungslevel und finanzielle Schlechterstellung wirken sich nachteilig auf die Gesundheitskompetenz aus. Nur 10 % verfügen über eine exzellente Gesundheitskompetenz.

Gesundheitskompetenz ist ein Prozess, der nie abgeschlossen ist – besonders in

Zeiten der Digitalisierung. Wir unterscheiden zwischen der funktionalen Form (Lesen, Schreiben etc.) und der interaktiven Form (Informationen einholen, sich im Gesundheitswesen orientieren und Informationen in die Praxis umsetzen können). Auch die kritische Betrachtung wird immer wichtiger: Das kritische Auseinandersetzen mit Gesundheitsinformationen, die Interpretation und Bewertung von Informationen und Quellen und die konkrete Anwendung der Informationen für mich.

Was wünschen Sie sich für den Public Health Bereich?

Wir brauchen ausreichend ausgebildete Personen, die auch in Krisensituationen verfügbar sind. Viele davon arbeiten in Gesundheitskassen und öffentlichen Stellen. Ich wünsche mir eine größere Workforce im medizinischen Public Health Bereich, wie wir sie hier am Zentrum ausbilden. ●

Das Interview führte Stefanie Kurzweil



Chris Lohner
SchauspielerIn, KabarettistIn



Monika Gruber
StarkabarettistIn, AutorIn

Lachen ist Widerstand

Der alte Freud hat humorvolle Distanz zum Ernst des Lebens empfohlen: „Sieh her! Das ist die Welt, ein Kinderspiel, gerade gut genug, um einen Scherz zu machen.“ Ich gebe ihm recht, denn ich lache gerne. Aber ich pflege nicht diese schenkelklatschende Heiterkeit, meistens auf Kosten anderer Menschen. Humor muss meiner Meinung nach ganz fein gesponnen sein, dann hilft er in privaten Situationen genau so gut wie als Mittel politischen Widerstands. Humor ist nach der Liebe das Wichtigste im Leben, und Lachen ist Lebenshilfe. Wenn Politiker Selt-sames absondern, lache ich drauflos. Laut und aus tiefster Kehle. Mit dem echten, richtigen Lachen wird der Ernst überwunden und gegen das Bestehende rebelliert. Dieses Lachen hat Kraft, es zerlegt Tabus und Normen. Es ist das Machtinstrument eines in mir schlummernden Kindes. Es lässt mich Absurditäten vergessen und ist ein unbewusster, zügelloser Rückfall in die Urzeit, ins Animalische, Anarchische und vor alle auch ins Antiautoritäre. Damit zeige ich meine Haltung der Welt gegenüber.

Humor ist die einzige Waffe!

Das Zitat stammt von meiner Oma. Sie hat mir gezeigt, dass Humor generell der beste Weg ist, um am Dasein nicht zu verzweifeln. Gerade in Krisenzeiten „schwabt“ vieles nach oben, was unterschwellig schon brodelte und es noch verstärkt: Egoismus, Denunziantentum, Hysterie und Respektlosigkeit, und vielleicht sollte man sogar sagen: vor allen Dingen denen gegenüber, die zu unserer Hilfe und Unterstützung abbestellt sind – Rettungskräfte, Polizisten etc. So mancher müsste sein Ego mit Mindestabstand hinter sich stellen. Und ich sag's, wie's is: Abstand und Händewaschen sind für mich keine sensationelle, modische Neuheit, sondern Usus. Mein Lebensmotto: Jetzt wart' i zerschti, dann schaug I moi, dann sieg I's scho ... wos I mach.

Buchtip: „Und erlöse uns von den Blöden“ (230 Seiten, Piper) Vom Menschenverstand in hysterischen Zeiten | Monika Gruber, Andreas Hock



sozialministerium.at

pflege.gv.at

≡ Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Die Website pflege.gv.at bietet einen österreichweiten Überblick zum Thema Pflege.

Dort finden sich pflege- und betreuungsrelevante Informationen – für Menschen, die selbst Pflege oder Betreuung brauchen oder Personen, die jemanden pflegen:

- verständlich erklärt
- bundeslandspezifisch aufgelistet
- ebenso in Leicht Lesen-Versionen sowie in Gebärdensprache

Mehr unter www.pflege.gv.at

Die Teuerungswelle gefährdet das Gemeinwohl!

Reinhard Hundsmüller, Bundesgeschäftsführer des Samariterbundes, macht auf die schwierige Lage der Rettungs-, Gesundheits- und Sozialorganisationen in Österreich aufmerksam: „Es ist paradox! Einerseits befinden wir uns in einer Situation, in der Hilfsorganisationen mehr gebraucht werden denn je – von der Pandemiebekämpfung über die Bewältigung der Pflegekrise bis hin zur Flüchtlingshilfe. Gleichzeitig lässt uns die Bundesregierung, was die finanzielle Unterstützung in diesen wirtschaftlich herausfordernden Zeiten betrifft, vollkommen im Regen stehen. Diese Mischung ist toxisch!“

Mit einer Inflationsrate von 9,3 Prozent ist für den Monat Juli die höchste Teuerungswelle seit Februar 1975 gemessen worden. „In den nächsten Monaten ist mit einer zweistel-

ligen Inflationsrate zu rechnen. Ich blicke mit großer Sorge in die Zukunft.“

Teuerung überall spürbar

In den letzten Wochen hat Reinhard Hundsmüller wegen der gestiegenen Treibstoffkosten wiederholt eine Sonderförderung für Blaulichtorganisationen öffentlich gefordert – sein Appell blieb ungehört, obwohl vor den negativen Folgen für das Rettungswesen eindringlich gewarnt wurde. Die Teuerungswelle rollt inzwischen weiter und macht auch vor anderen Tätigkeitsbereichen der Hilfsorganisationen nicht halt. Ob Pflege, Wohnungslosenhilfe, Sozialmärkte, Flüchtlingsbetreuung oder Essen auf Rädern: Überall ist man mit steigenden Preisen konfrontiert. Neben dem Treibstoff macht sich die Kostenexplosion vor allem bei Strom, Gas und Nahrungsmitteln bemerkbar. Allein in den Samariterbund-Pflegekompetenzzentren rechnet man mit doppelt so hohen Energieausgaben wie vor einem Jahr. Hinzu kommt, dass die Mitarbeiter*innen berechtigterweise eine Anpassung der Löhne fordern werden.

Mangel an Nachwuchskräften in der Pflege

In der Pflege macht sich der Mangel an Nachwuchskräften stark bemerkbar. Ein Grund für diese schwierige Lage sieht Hundsmüller im Ausbildungsbereich. „Derzeit werden junge Menschen in der Ausbildungszeit mit einem kleinen Taschengeld abgespeist. Es braucht hier ein echtes Entgelt, das sich an jenem von Polizeischüler*innen orientiert. Für das 1. Ausbildungsjahr wären das aktuell etwa 1.800 Euro brutto!“, so Hundsmüller. Das derzeit ausbezahlte Taschengeld macht es Jugendlichen finanziell oft unmöglich, eine Ausbildung in der Pflege zu starten.

SOMAs als Vergrößerungsglas

Besonders anschaulich werden die Themen „Teuerung“ und „Lebenshaltungskosten“, wenn man einen Blick in die Sozialmärkte (SOMAs) wirft. Die SOMAs des Samariterbundes kämpfen mit höheren Kosten, gleichzeitig wächst der Kundenstamm in den Geschäften rapide an, weil es aufgrund der Inflation in Österreich auch immer mehr armutsgefährdete Menschen gibt. Allein seit Jahresanfang hat sich die Zahl der SOMA-Kund*innen um mehr als 30 Prozent erhöht.

„Die Bundesregierung muss endlich ein großes Lösungskonzept entwickeln. Gutscheine und kleine Zuschüsse reichen jetzt nicht mehr aus“, hält Reinhard Hundsmüller fest.

„In den letzten Jahren wurde nicht zuletzt durch die Pandemie unser Fuhrpark sehr stark beansprucht, ein Ersatz musste früher als geplant durchgeführt werden. Es war uns in der Planung und Umsetzung ein großes Anliegen, mit den neuen „rollenden Intensivstationen“ die Anforderungen im Rettungsdienst sowie im intensivmedizinischen Bereich erfüllen zu können – und das nachhaltig“, so Rettungsdienstleiter Daniel Hager. ●

Martina Vitek-Neumayer

Foto: Michael Mazohl (1)

Wandern mit Kindern:

Hütten erwandern, Stempel sammeln und Belohnung bekommen!



Ausflüge in die Berge und in die Natur können ein einzigartiges Erlebnis sein, wenn man im Vorfeld gut plant.

Gerade der Herbst ist perfekt für Familienwanderungen und für gemeinsame Touren bzw. Ausflüge in die Natur. Das Erreichen einer Hütte mit der gemütlichen Einkehr ist dabei für sämtliche Familienmitglieder ein Highlight.

Neben der Stärkung mit regionalen Schmankerln und erfrischenden Getränken können kleine Bergfans dabei auch fleißig Hüttenstempel sammeln. Kinder, die ihren Naturfreunde-Hüttenpass dabei haben, bekommen vom Hüttenwirt/von der Hüttenwirtin einen Stempel. Ist der Sammelpass mit 5 Stempeln voll, gibt's von der Naturfreundejugend ein kleines Geschenk.

Tipps für kindgerechte Wanderungen

Damit der Weg zur Hütte für die Kids zum Erlebnis wird, muss er viel Abwechslung bieten. Wurzeln, Stufen, Felsen, Bäche, Baumstämme oder mystische Plätze entlang des Pfades wecken die kindliche Neugierde und machen Lust auf Kraxeln, Balancieren und Naturbeobachtungen. Für diese Abenteuer sollte neben energiespendenden Pausen

genügend Zeit eingeplant werden. Ideal sind Routen, die sich je nach Laune, Kondition und Witterung flexibel abkürzen oder verlängern lassen. Kinder ermüden zwar schnell, erholen sich aber auch rasch wieder beim Rasten, Spielen oder Essen. Nicht fehlen dürfen daher reichlich Jause und volle Wasserflaschen. Bei der Kleidung bewährt sich das Zwiebelprinzip. Gutes Schuhwerk ist Voraussetzung für sorglose Bergerlebnisse und eine Jacke gegen Regen und Kälte sollte immer dabei sein.

Mehr Tipps gibt's im Folder „Wandern mit Kindern“ der Naturfreundejugend. Die kostenlosen Folder und Hüttenpässe können unter jugend@naturfreunde.at bestellt werden.

Alle Naturfreunde-Hütten auf einem Klick: www.naturfreunde-huetten.at



Chefarzt

Vier gewinnt!

Es lässt sich nicht verleugnen: Die Impfmoral in der Bevölkerung sinkt. Immer öfter bekomme auch ich zu hören: „Den vierten Stich hole ich mir nicht!“, „Ich warte, bis der angepasste Impfstoff da ist“. Das halte ich für eine äußerst riskante Entwicklung, denn ich bin nach wie vor der Meinung, dass wir die Corona-Pandemie nur mit der Impfung in den Griff bekommen können. Auch die vierte Dosis schützt zwar nicht zu 100 Prozent vor einer Infektion mit der Omikron-Variante – der Schutz vor schweren Verläufen wird allerdings wieder verstärkt!

Gerade jetzt, vor Beginn der kalten Jahreszeit, ist es wichtig, dass ein Großteil der Bevölkerung einen aufrechten Impfschutz hat – denn nur mit einer breit aufgestellten Immunität ist die Herbstwelle gut zu bewältigen. Auch das Nationale Impfgremium empfiehlt mittlerweile den vierten Stich für alle Personen, die älter als 12 Jahre sind. Besonders wichtig wäre der Booster aber vor allem für über 60-Jährige und andere Menschen mit erhöhtem Risiko für eine schwere COVID-19-Erkrankung.

Ich appelliere: Gehen Sie impfen, warten Sie dafür nicht auf einen angepassten Impfstoff! Schützen wir uns JETZT, damit wir gemeinsam gut durch den Herbst kommen.

Bundeschefarzt Prof. Dr. Michael Gruska

Das Absetzen am Hang im Flug verlangt den Flugrettern, Sanitäter*innen und dem Piloten alles Können ab.

Gelungene Hubschrauberübung des Samariterbundes Tirol in Niederndorf

Der Samariterbund Tirol hielt Mitte Juli gemeinsam mit der Abteilung für Zivil- und Katastrophenschutz eine spektakuläre Einsatzübung mit Hubschraubereinsatz für junge Sanitäter*innen ab.



Briefing vor der Einsatzübung: Hier bekommen die Rettungssanitäter*innen eine theoretische Einweisung durch den Piloten und die Flugretter.



Lässig abhängen am Heli? Mitnichten: Den jungen Rettungssanitäter*innen wurde bei der Übung Mut und Schwindelfreiheit abverlangt.

Wie jedes Jahr wurde vom Samariterbund Tirol in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Zivil- und Katastrophenschutz eine Grundeinweisung für den Hubschrauberbetrieb für Rettungskräfte des Rettungsdienstes Tirol organisiert. Ziel dieser Übung ist es, jungen Sanitätern aus allen Tiroler Rettungsorganisationen einen praktischen Kontakt mit dem Rettungsmittel Hubschrauber zu vermitteln. Zu Beginn findet eine theoretische Einweisung durch Pilot und Flugretter am Hubschrauber statt, dann wird Aus- und Einsteigen, Angurten, Türen öffnen geübt, und abschließend folgt eine Einweisung in Winden- und Bergetauflüge.

Intensivtransporte in ganz Europa

Dieses Jahr war die Heli Firma Kitz Ambulance mit ihrem neuen Mehr-

zweckhubschrauber EC145 C2 vor Ort. Mit diesem Hubschrauber organisiert der Samariterbund Tirol auch Intensivtransporte in ganz Europa. Wenn die Maschine nicht im Einsatz ist, steht sie für Katastropheneinsätze rund um die Uhr zur Verfügung.

Unterstützt wurde der Samariterbund Tirol von den Flughelfern der Feuerwehr Bezirk Kufstein, welche die Absicherung der Übung und die Durchführung der Windenbergungen organisierten.

Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Niederndorf übernahmen den Brandschutz und die Versorgung der Kolleg*innen vor Ort, die Bezirkseinsatzleitung die Lageführung. ●

Karola Binder

Fotos: Samariterbund Tirol (3)

Teamwork – das Erfolgsrezept



Die Wasserrettung Zell am See bei den Vorbereitungen für die spektakuläre Airshow im Rahmen des Zeller Seefestes. Hier wird eine schwimmende Landeplattform installiert.



Kommt ein Vogerl geflogen, und landet neben seinem Nest, ...



... dann ruft das die Wasserrettung Zell am See auf den Plan, denn der „Pilot“ könnte unter seinem Schirm ertrinken.

The Show Must Go On – und das nach zweijähriger coronabedingter Pause. Von A wie Airshow bis Z wie Zeller Wasserrettung – das Programm bei den beiden Zeller Seefesten konnte sich sehen lassen.

Tausende Besucher*innen genossen die spektakulären Acts zu Wasser und in luftigen Höhen. Mit dabei: die ASBÖ-Wasserrettung Zell am See. „Wir waren unter anderem für die Sicherheit der atemberaubenden Airshow zuständig“, erzählt Jakob Erlbacher, Einsatzleiter der ASBÖ-Wasserrettung Zell am See bei einem der beiden Events. „Zudem präsentierten wir eine luftunterstützte Schnellrettung. Unsere Rettungsschwimmer*innen sprangen aus einem Hubschrauber ab, um einen in Not geratenen Schwimmer zu sichern und diesen dann mittels Flugretter am Seil zu retten.“

Regelmäßige Trainings ein Muss

Die ASBÖ-Wasserrettung Zell am See besteht aus 24 Einsatzkräften – ihr Erfolgsrezept ist Teamwork. „Im Einsatz muss alles schnell gehen, wir müssen als Team gut aufeinander eingespielt sein. Die 260 Ausbildungsstunden zu Wasserretter*innen, die jahrzehntelan-

ge Erfahrung der älteren Kolleg*innen und dann regelmäßige Trainings und Manövertaktik gehören dazu“, verrät Jakob Erlbacher, der seit sieben Jahren dabei ist.

Kein Wunder, dass bei den Seefesten von der Unterstützung bei Auf- und Abbauarbeiten am Wasser, kleinen Hilfestellungen bei Bootshavarien bis zur Überwachung des Feuerwerkes alles so großartig gelaufen ist.

Übrigens: Die Zeller Wasserretter*innen mussten heuer zu so vielen Einsätzen wie nie zuvor ausrücken. War der bisherige Höchstwert zu Jahresende bei 145 geleisteten Einsätzen, so sind es bereits bis Mitte September 150 gewesen. Es waren fordernde Alarmeinsätze zur Personensuche und -rettung, aufwendige technische Einsätze bei Hagel und Sturm, kleine Aufträge, weil Sehbehelfe oder Autoschlüssel samt Papieren im See landeten. Taucher*innen brachten bei der Seereinigung auch die in den



Kein Seefest ohne Feuerwerk, kein Feuerwerk ohne die Wasserrettung Zell am See: Die Kolleg*innen beim Sichern der Abschussplattform für die Böller.

See gefallenen „Sterne für den Advent“ zurück an die Oberfläche. Außerdem waren Wasserretter*innen immer dann mit Hilfe zur Stelle, wenn die Härtesten unter dem Himmel – Ironmänner und Spartaner*innen – bei Bewerben kurz „Schwäche“ zeigten.

Ohne Teamwork wären solche Leistungen nicht möglich! ●

Martina Vitek-Neumayer

Kampf gegen das Ertrinken



Unsere Wasserretter*innen waren beim „Tag gegen das Ertrinken“ österreichweit im Einsatz.

Hier demonstrieren die Wiener Kolleg*innen das Retten einer in Not geratenen Person mittels Rettungsboot.

Weltweit ertrinken jährlich 236.000 Menschen. Eine alarmierende Zahl!

Die Vereinten Nationen rief daher voriges Jahr den 25. Juli als

„World Drowning Prevention Day“ aus, um ein internationales Zeichen

für den Kampf gegen das Ertrinken zu setzen. Die ASBÖ-Wasserrettung nahm dies heuer zum Anlass und lud zu zahlreichen Veranstaltungen ein.

Dabei wurden Präventions- und Rettungsmaßnahmen gegen das Ertrinken gezeigt.

Zwei Worte, die im Wasser Leben retten können: „NIE ALLEIN!“. Diesen Grundsatz führt Wolfgang Zottl von der ASBÖ-Wasserrettung folgendermaßen aus: „Nie allein gilt nicht nur für Kinder, die am und im Wasser nie allein gelassen werden dürfen, sondern auch für Erwachsene. Fühlt man sich im Wasser nicht wohl, ist es lebenswichtig, dass jemand in unmittelbarer Nähe ist. Nur so kann die hilfsbedürftige Person ans Ufer gebracht werden. Mit der Einhaltung des Grundsatzes können viele Menschen vor dem Ertrinken gerettet werden. Natürlich dürfen auch die anderen Baderegeln nicht außer Acht gelassen werden“, so Zottl. Allein in Österreich ertrinken jährlich 40 bis 50 Menschen.

Viel Action an heimischen Gewässern

Mit Infoständen, Quiz-Verlosungen, Malaktionen für Kinder, Erste-Hilfe-Übungen, Vorführungen und Übungen mit Publikum im Wasser sorgte der Samariterbund an zahlreichen Standorten in Wien, Niederösterreich und Oberösterreich für Aufmerksamkeit. Die ehrenamtlichen Samariter*innen klärten über Präventionsmaßnahmen auf und informierten über Schwimmkurse. Im Hafen Donaumarina konnten Besucher*innen das Rettungsboot des Samariterbund Wiens besichtigen, bei Rettungsübungen zusehen und sogar im Einsatzboot mitfahren. Im Rahmen der Veranstaltungen wurden auch Schwimmprüfungen abgelegt.

Kinderwunsch Rettungsschwimmer*in

Ziemlichen Publikumsandrang gab es auch in den Wiener Freibädern (Laaerbergbad, Simmeringer Bad, Hietzinger Bad, Ottakringer Bad und Strandbad Gänsehäufel). Mitarbeiter*innen der ASBÖ-Wasserrettung konnten viele Badegäste zum Mitmachen bei den Aktivitäten animieren. So manch junge Besucher*innen hegten dann auch gleich den Wunsch, selbst einmal Rettungsschwimmer*in zu werden. Doch bis dahin fließt wohl noch viel Wasser die Donau hinab. Doch schon jetzt zur Info: Der Samariterbund bildet Rettungsschwimmer*innen aus. Kurse werden regelmäßig angeboten und Interessierte sind herzlich willkommen.



ASBÖ-Wasserrettung-Chef Wolfgang Zottel zeigt den interessierten Besucher*innen persönlich nützliche Handgriffe, um Menschen aus dem Wasser zu retten.

Das Gelernte konnte anschließend ausprobiert und unter Anleitung geübt werden.



Wasserretter*innen messen ihr Können immer wieder bei Welt- und Europameisterschaften. Hier zeigen die Mödlinger Kolleg*innen in welchen Disziplinen solche Wettkämpfe abgehalten werden.



Jeder Handgriff sitzt: Im Hafen der Donaumarina wurde eine Rettung mit Spezialgerät gezeigt.

Beim Retten aus dem Wasser zählt jede Sekunde.



Die Kleinsten konnten mit dem neuen Wasserrettungsausmalbuch bereits für die Baderegeln interessiert werden.

Im Stadtbad Mödling wurden zusätzlich die Bewerbe der Österreichischen Meisterschaften im Rettungsschwimmen als auch die Bewerbe der Weltmeisterschaften im Rettungsschwimmen vorgezeigt. Im niederösterreichischen ZwettlBad, im Parkbad Linz und im Ausee bei Linz waren die Rettungsschwimmer*innen des Samariterbundes echte Publikumsmagneten. Vor allem die Gerätschaften der Wasserrettung waren von großem Interesse. Schließlich hat man nicht oft die Gelegenheit, Tauchgänge hautnah mitzuerleben. Die Wasserretter der Gruppe Zell am See zeigten eine spektakuläre Einsatzübung mit einem Absprung vom Hubschrauber.

Zahl der Nichtschwimmer steigt

Leider steigt die Zahl der Kinder, die nicht schwimmen können. Die COVID-19-Pandemie hat dazu geführt, dass der Schwimmunterricht oft nicht stattfand. „Jedes zehnte Kind im schwimmfähigen Alter kann gar nicht schwimmen – Corona hat diese Situation noch verschärft. Wir appellieren an alle Eltern, ihren Kindern eine Schwimm Ausbildung zu ermöglichen. Sie kann nicht nur Leben retten, sondern macht auch noch Spaß und ist gesund!“, erklärt Zottl.

Nach dem Event ist vor dem Event

„Unsere Veranstaltungen sind wirklich gut angekommen. Und wir wissen, dass wir nur durch Präventionsarbeit Leben

retten können. Daher haben wir uns kurzerhand entschlossen, auch im nächsten Jahr, am Sonntag, 23. Juli 2023, einen großen Aktionstag in vielen Bundesländern zu veranstalten. Die Planungen sind schon im Laufen“, verrät Wolfgang Zottl von der ASBÖ-Wasserrettung. ●

Martina Vitek-Neumayer



Hören Sie den Radiobeitrag zum Thema unter radio.samariterbund.net



Bestell dein Malbuch!

Immer mehr Kinder in Österreich können nicht schwimmen. Die Coronapandemie hat dazu geführt, dass oftmals Schwimmstunden und der Schwimmunterricht in den Volksschulen nicht stattfinden konnten. Laut einer Umfrage des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KFV) können somit österreichweit rund 160.000 Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre nicht schwimmen – davon mehr als 130.000 im Alter bis neun Jahre.

Swimmen ist schlicht lebensnotwendig. Ganz unbeabsichtigt kann man schnell in eine Gefahrensituation geraten wie beispielsweise bei einem Sturz über eine Uferböschung oder beim Kentern eines Ausflugsbootes. Deshalb ist es besonders wichtig, schon im Kindesalter schwimmen zu lernen“, erklärt Wolfgang Zottl von der Wasserrettung des Samariterbundes.

„In den nächsten Wochen laufen die Schwimmkurse wieder an, doch schon im Vorfeld können sich Kinder auf das Abenteuer Schwimmen vorbereiten.

Der Samariterbund hat eine neue Broschüre zum Thema Sicherheit im Wasser aufgelegt. Darin werden die Baderegeln kindgerecht erklärt“, so Zottl. Durch die Dos and Dont’s im kühlen Nass führen die beiden jungen Rettungshunde Sam & Rita. Damit die Kinder sich die Inhalte auch gut einprägen, wird den jungen Leser*innen die Möglichkeit geben, die Figuren selbst zu gestalten und auszumalen. „Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass Ausmalbilder in der Altersgruppe sehr beliebt sind“, ergänzt Wolfgang Zottl.

Alle Kinder, die sich schon mit den Baderegeln im Vorfeld eines Schwimmkurses vertraut machen wollen, können die Broschüre beim Samariterbund kostenlos bestellen.

Weiters sind nähere Informationen zu den Schwimmkursen des Samariterbundes für Kinder unter www.samariterbund.net/wasserrettung zu finden. ●

Martina Vitek-Neumayer



„James“ – der Liebling der Senior*innen



„James“ ist der Renner der Saison. Die Nachfrage nach dem neuen Modell der Notrufgeräte ist enorm. „Wir haben im Juni unsere Angebotspalette um die James-Notrufuhr erweitert. Die Funktionalität des neuen Gerätes überzeugt unsere Kund*innen“, erklärt Alfred Gschwandtner, Leiter der Abteilung Notrufsysteme.

Senior*innen fühlen sich im Outdoor-Bereich manchmal nicht so sicher. Ein Sturz, ein Schwindelanfall oder andere Probleme können unverhofft auftreten. Rasche Hilfe ist da



„James“ sorgt für ein gutes, sicheres Gefühl und steigert somit die Lebensqualität.

wichtig. Das neue Modell der Samariterbund-Notrufgeräte bietet hier Sicherheit. Die James-Notrufuhr hebt sich von anderen Geräten durch ihre Zuverlässigkeit im Außenbereich dank GPS-Ortung und einfacher Bedienung ab. Ein weiteres, großes Plus: das schicke, schlanke Design. So ist auf dem ersten Blick gar nicht mehr erkennbar, dass es sich um ein Notrufgerät handelt.

Eine erst kürzlich durchgeführte Umfrage bei Kund*innen hat gezeigt, dass genau dieser Aspekt vielen Senior*innen sehr wichtig ist.

Sicher in der Natur unterwegs

Ein Leben ohne James möchte sich Peter Gribitz nicht mehr vorstellen. Der 78-jährige Kärntner Naturfreund lebt ganz allein auf der Soboth, auf knapp 1000 Meter Seehöhe. Ursprünglich kommt der rüstige Pensionist aus Innsbruck, er ist aber vor ein paar Jahren mit seiner Frau als Aussteiger in die Almregion gezogen. Seit ihrem Tod lebt er nun allein auf der Soboth. „Ich bin stundenlang in der Natur unterwegs, streife durch den Wald, sammle Kräuter und genieße die Freiheit. Aber für den Fall des Falles gibt mir die Notrufuhr James Sicherheit. Schließlich bin ich ja auch nicht mehr der Jüngste“, erzählt Peter Gribitz.

Seit ein paar Wochen ist Frau Grubmüller Besitzerin der James-Notrufuhr. „Ich hatte schon ein Standgerät. Da ich noch mobil und in meinem Garten unterwegs bin, bin ich auf das Modell mit GPS-Funktion umgestiegen“, erzählt uns die Burgenländerin. Auch ihre Tochter ist beruhigter: „Ich kann meine Mama direkt über die Uhr anrufen und mit ihr reden. Immer wieder kommt es vor, dass meine Mama irrtümlich den Alarmknopf betätigt. Mit dem neuen Gerät lässt sich rasch klären, ob Mama Hilfe braucht. Bei einem Fehlalarm wird die Rettungskette nicht ausgelöst. Bei einem Ernstfall haben wir aber die Möglichkeit der Ortung. Wir sind sehr zufrieden.“ Und der Schrittzähler ist für Senior*innen ein tolles Zusatz-Feature. Viele Kund*innen spornt es an, sich mehr zu bewegen.



Nicht nur zuhause, auch unterwegs ist man mit „James“ immer sicher.

Informationen über alle Notrufgeräte unter der Telefonnummer +43 (1) 89 145-161 oder auf der Website www.samariterbund.net/notrufsysteme

Martina Vitek-Neumayer

Auf Lokalausgang in einem Kriegsland

Samariterbund-Delegation besuchte Nothilfe-Einrichtung in der westukrainischen Stadt Lemberg.

Scheinbar eine ganz normale europäische Stadt an einem Sommernachmittag: Es scheint die Sonne, die Gastgärten der Kaffeehäuser sind gut besucht. Die Menschen lachen, unterhalten sich gut gelaunt. Man muss schon zwei Mal hinschauen, um zu erkennen, dass hier in Lemberg der Alltag alles andere als „normal“ ist. „Erst auf den zweiten Blick entdeckt man die Sandsäcke in den Straßen oder nimmt wahr, dass kaum Männer in den Gastgärten sitzen. Dann fällt einem wieder ein: Diese Väter, Söhne und Brüder sind alle im Krieg“, erzählt Samariterbund Geschäftsführer Andreas Balog. Anfang August fuhr er gemeinsam mit Kolleg*innen nach Lemberg (ukr. Lwiw), um dort eine vom Samariterbund betriebene Hilfseinrichtung zu besuchen. Samariterbund-Projektleiterin Barbara Schlichtinger war ebenfalls Teil der Delegation und auch bei ihr hat die Fahrt in die Westukraine nachhaltig



Barbara Schlichtinger und Andreas Balog (3. und 2. v. r.) mit ihren ukrainischen Kolleg*innen.

Eindruck hinterlassen: „Wenn aus dem Nichts heraus plötzlich der Luftalarm losgeht, löst das natürlich ein Gefühl der Unruhe aus. Aber glücklicherweise ist während unseres Aufenthaltes nie ein unmittelbarer Ernstfall eingetreten.“ Ohne Risiko war ihre Reise in das Kriegsland also nicht – aber den Samariter*innen trotzdem eine Herzensangelegenheit: „Es ist etwas ganz anderes, sich persönlich mit Kolleg*innen vor Ort austauschen. Oder mit eigenen Augen zu sehen, wie gut unsere Hilfe bei den Betroffenen ankommt. Diese

Eindrücke sind einmalig“, zeigt sich Schlichtinger vom Besuch begeistert.

Internationale Zusammenarbeit

Aktuell koordiniert der Samariterbund in der Ukraine zwei NACHBAR IN NOT-Projekte, jeweils mit Fokus auf Hilfe für Frauen, die mit ihren Kindern Schutz im eigenen Land suchen. Unterstützt wird der Samariterbund bei seiner Arbeit von den lokalen Partnerorganisationen ASB Ukraine und HADC (Humanitarian Aid and Development Centre). „Die Kooperation mit heimischen NGOs ist essenziell. Unsere ukrainischen Mitstreiter*innen wissen, welche Hilfe gerade benötigt wird und kennen die Gegebenheiten vor Ort ganz genau.“ Auch mit der Politik arbeitet der Samariterbund eng zusammen: So begleitet etwa der ukrainische Abgeordnete Andrii Kholodov das Engagement des Samariterbundes in seinem Heimatland seit Anbeginn. Beim Besuch in Lemberg war er auch zugegen und bedankte sich ausdrücklich für die großzügige Hilfe aus Österreich. Seine Unterstützung für das Samariterbund-Projekt unterstrich Kholodov, indem er selbst eine Tischtennisplatte



Die Samariterbund-Delegation aus Österreich tauscht sich mit dem ukrainischen Abgeordnete Andrii Kholodov (2.v.l.) aus.

sowie Fußball- und Basketballausrüstungen für die Notunterkunft spendete.

Ukraine-Hilfe im Winter besonders wichtig

Natürlich kamen auch die Samariter*innen nicht mit leeren Händen nach Lwiw. Mit im Gepäck: medizinisches Hilfsmaterial und jede Menge Kinderspielzeug. Darüber hinaus



Die Samariterbund-Delegation brachte auch medizinisches Hilfsmaterial.

nutzte die Delegation aus Österreich die Gelegenheit, mit den ukrainischen Partnerorganisationen über nahende Herausforderungen zu sprechen. „Wir waren uns einig: Der Winter wird die Situation verschärfen. Zum Schrecken des Krieges kommt jetzt auch noch die Angst vor steigenden Heizkosten dazu“, mahnt Balog. „Wir gehen zudem davon aus, dass die Binnenflucht in den kalten Monaten zunehmen wird. Im Sommer kann man unter Umständen in einem Haus mit zerbombten Fenstern ausharren, im Winter sieht die Sache ganz anders aus.“ Der Samariterbund will sein Engagement in den nächsten Monaten daher ausbauen, weitere Hilfsprojekte in der Ukraine und in den Nachbarländern sind in Planung! ●

Franziska Springer



Die Kinder freuten sich über das mitgebrachte Spielzeug.

**Helfen Sie uns helfen!
Alle Informationen unter:**

www.samariterbund.net/ukraine-helfen

Trinkwasser im Katastrophenfall

Ende August rückte der Samariterbund zu einer Übung im Burgenland aus. Mit im Gepäck: zwei Anlagen zur Trinkwasseraufbereitung. Ein Hochwasserereignis hat zu einem Stromausfall bei einer Brunnenanlage geführt. Zudem wurde das Trinkwasser verunreinigt. Wie kann die Bevölkerung trotzdem mit sauberem Trinkwasser versorgt werden? Diese Frage galt es im Rahmen einer Einsatzübung am 31. August in Wiesen zu beantworten. Die Übungsannahme wurde vom Samariterbund Burgenland gemeinsam mit dem „Wasser-

leitungsverband Nördliches Burgenland“ ausgearbeitet. Im Zuge des Trainings kamen auch zwei Trinkwasseraufbereitungsanlagen (TWA) zum Einsatz: Das „Samaritan Austria – Rapid Response Team“ (SA-RRT) übte mit einer TWA, die in der Lage ist, rund 1.600 Liter reines Trinkwasser pro Stunde herzustellen. Die Landesgruppe Salzburg zeigte ein kleineres, dafür mobiles Modell, das stündlich rund 500 Liter Wasser produzieren kann. Gemeinsam im Einsatz kämen die beiden TWAs somit auf beeindruckende 50.400 Liter pro Tag. Das bedeutet, dass im



Stefan Gaßner (Landesgruppe Salzburg) erklärt die Funktionsweise seiner TWA.

Ernstfall 3.840 Menschen entsprechend den Mindestanforderungen der Weltgesundheitsorganisation mit Trinkwasser versorgt werden könnten!

Diese robusten Geräte arbeiten beide mit der bewährten Umkehrosmose-Technologie. Vom Aufbau der Anlage über die Entnahme des Wassers aus einem nahen Gewässer bis hin zum Reinigungsprozess: Der Betrieb einer TWA ist eine hochkomplexe Sache. „Damit im Ernstfall jeder Handgriff sitzt, müssen wir regelmäßig trainieren“, erklärt dazu Georg Kainrath vom SA-RRT im Gespräch mit sam. „Katastrophenübungen, wie diese hier im Burgenland, sind daher für uns sehr wichtig. Wir haben wieder viel dazugelernt!“ ●

Franziska Springer



Landeseinsatzleiter David Fehring (2.v.l.) und Georg Kainrath vom SA-RRT (rechts) stoßen mit Kolleg*innen auf die erfolgreiche Übung an.

7,1 auf der Richterskala: Erdbeben in den Alpen!

SA-RRT Team im Einsatz

Das Samaritan Austria – Rapid Response Team zu Gast bei der SIMEX 2022 in der Schweiz.

Ein verheerendes Erdbeben der Stärke 7,1 laut Richterskala im Kanton Luzern, so lautete das Szenario der diesjährigen INSARAG SIMEX 2022 „Countdown“ Übung im schweizerischen Kriens. Von 20. bis 24. Juni trainierten 13 USAR (Urban Search and Rescue) Teams aus der ganzen Welt den Ernstfall. Darunter auch Teilnehmer*innen des Samaritan Austria – Rapid Response Teams (SA-RRT). Gemeinsam mit den Kolleg*innen der deutschen NGO @fire stellte das SA-



Gemeinsam mit den Kolleg*innen von @fire stellte das SA-RRT ein Skeleton Team im Bereich Management und Operations.

RRT ein sogenanntes Skeleton Team im Bereich Management und Operations.

Nicht nur die Organisation des Suchens und Rettens von Verschütteten, Erkundungsmethoden in betroffenen Gebieten und internationale Koordinierungsstrukturen nach einem Erdbeben wurden trainiert. Vor allem die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den verschiedenen internationalen Teams und den lokalen Institutionen und Behörden standen im Zentrum der SIMEX.

Fit für den Ernstfall durch regelmäßiges Üben

Die groß angelegte Simulationsübung wird regelmäßig durch den Schweizer Bevölkerungsschutz bzw. die Swiss Agency for Development and Cooperation (SDC) und die Swiss Rescue

(Schweizer Rettungskette) in Kooperation mit INSARAG (International Search and Rescue Advisory Group) und UN OCHA (United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs) veranstaltet und durch eine Vielzahl von Teilnehmer*innen, Rollenspieler*innen und Übungsleitungspersonal ergänzt.

Aufgrund der speziellen Lage in den Alpen ist die Schweiz seismisch besonders aktiv. Durch die erhöhte Gefährdungslage finden hier regelmäßige internationale Erdbebenkatastrophenübungen statt. Bei der diesjährigen SIMEX trainierten die Mitglieder des SA-RRT USAR Teams auch das operative Management an einem interaktiven Simulator und vertieften fachliche Kenntnisse mithilfe praktischer Workshops. Durch den Einsatz moderner VR-Technologien (Virtual Reality) wurden die Übungsszenarien nahe der Realität abgebildet.

Trainings und Übungen steigern Fähigkeiten und Kompetenzen und tragen wesentlich zu einer effizienten Bewältigung einer Katastrophe bei. Dafür trainiert das Samaritan Austria – Rapid Response Team regelmäßig, um im Ernstfall so viele Menschenleben wie möglich zu retten. ●

Anna Grabner-Strobach



Mit dem Helikopter wurde das Team in das Einsatzgebiet gebracht.

LIKE uns auf **facebook**

www.facebook.com/samaritanaustriaRRT

Pflege wird im Burgenland weiter ausgebaut!

Der Samariterbund Burgenland baut sein Angebot für Pflege und Betreuung aus. Für Dezember ist die Eröffnung des neuen modernen Pflegekompetenzentrums in Schandorf geplant.



OSG-Aufsichtsratsvorsitzender (Oberwarter Siedlungsgenossenschaft) DI Johann Schmidt, Samariterbund Geschäftsführer Andreas Balog, OSG-Vorstandsdirektor Kommerzialrat Dr. Alfred Kollar, Landtagsabgeordnete Doris Prohaska, Bürgermeister Werner Gabriel, Landesrat Dr. Leonhard Schneemann und Präsident des Samariterbund Burgenlands Bundesrat außer Dienst Johann Grillenberger (v.l.).

Die Investitionen für dieses Projekt belaufen sich auf rund 10 Millionen Euro. Der Betrieb des neuen Pflegekompetenzentrums bringt Wertschöpfung für die Region und stellt somit einen positiven Impuls für Schandorf und die umliegenden Gemeinden dar.

Insgesamt wird es 60 Langzeit- und fünf Kurzzeitpflegebetten geben.

Das neue Pflegekompetenzzentrum in Schandorf wird ein „Haus der 4. Generation“. Basis ist ein modernes Konzept mit Wohngruppen, gemeinsamen Räumlichkeiten, Begegnungsorten und interdisziplinären Teams. Die Wohngruppe selbst ist das Zuhause mit eigenem Wohnraum, die zentral gelagerten allgemeinen Flächen sind der Treffpunkt für Bewohner*innen und Bevölkerung. Es werden in einer Wohngruppe maximal 12 Bewohner*innen von Mitarbeiter*innen mit interprofessioneller Ausbildung betreut. Wohngruppen schaffen eine familiäre Atmosphäre und fördern das gesellige Beisammensein. Gleichzeitig besteht immer die Möglichkeit für einen persönlichen Rückzug in die eigenen vier Wände. Die bestens ausgebildeten Mitarbeiter*innen-Teams sind für die Bewohner*innen rund um die Uhr erreichbar und gehen ganz gezielt auf die einzelnen Bedürfnisse ein.

„Ein besonderes Augenmerk wird auf das Thema Kommunikation gelegt. Der Fokus liegt hier vor allem auf der von den Bewohner*innen gesprochenen Sprache. So soll neben Deutsch auch Ungarisch und Kroatisch angeboten werden“, hält Andreas Balog, Geschäftsführer Samariterbund Burgenland, fest.

Zurndorf bekommt ein neues Samariterbund-Pflegekompetenzzentrum

Die Marktgemeinde Zurndorf im Burgenland bekommt ein Samariterbund-

Pflegekompetenzzentrum und im Juni fand die Gleichfeier statt. An diesem Standort werden bald 65 Bewohner*innen ein neues Zuhause haben. Ganz nach dem Motto **#samaritergepflegt** wird auch in diesem Haus gelebt, gepflegt und betreut. Die künftige Einrichtung stellt eine wichtige Ergänzung zur Pflege und Betreuung in der Versorgungsregion Neusiedl dar. Im Frühsommer 2023 wird der Samariterbund die neue Einrichtung in Betrieb nehmen. ●

Martina Vitek-Neumayer



*Bei der Gleichfeier in Zurndorf nutzten viele Vertreter*innen aus Politik und Wirtschaft sowie interessierte Besucher*innen die Gelegenheit, um sich über das neue Projekt zu informieren.*

Hier wird's nie langweilig!

Der Samariterbund hat sich zur Aufgabe gemacht, Lebensräume für Senior*innen zu schaffen, die sich an die individuellen Bedürfnisse anpassen, und stellt dabei die Freizeitgestaltung der Bewohner*innen in den Mittelpunkt.

Wie Pflege aussehen kann, zeigen die Pflegekompetenzzentren des Samariterbundes im Burgenland und in der Steiermark. Mehrfache Auszeichnungen, eine große Nachfrage und eine hohe Arbeitszufriedenheit unter den Mitarbeiter*innen geben dem Modell recht. Doch was ist in diesen Einrichtungen so anders?

Einfach mal raus!

Ganz nach der #samaritergepflegt-Philosophie wird ein großer Wert auf die Freizeitgestaltung der Bewohner*innen gelegt. Unsere Animator*innen lassen sich immer wieder etwas Neues einfallen und auch auf die Wünsche unserer Senior*innen wird stets eingegangen. So kommt nie Langeweile auf! Regelmäßig finden Ausflüge zu den schönsten Orten in der Umgebung statt, aber auch vor Ort gibt es eine Vielzahl an Angeboten. Besonders die großen Gärten erfreuen sich im Sommer großer Beliebtheit. Die Bewohner*innen bauen dort Gemüse, Obst und verschiedene Kräuter an und sind stolz, wenn ihre Arbeit „Früchte“ trägt. Gemeinsam wird die meist sehr ertragreiche Ernte von den „Küchenprofis“ unter den Bewohner*innen zu diversen Köstlichkeiten weiterverarbeitet.

Neben Gruppenaktivitäten finden auch regelmäßig individuelle Wünsche

Gehör. So geht es mal nur zu zweit in ein gemütliches Restaurant im Ort, wo in angenehmer Atmosphäre gespeist und ausgiebig geplaudert wird, oder an einen der traumhaften Badeseen in der Umgebung. „Manche lieben Gruppenaktivitäten, andere sind lieber für sich allein. Wir respektieren ihre Lebensgewohnheiten. Wir holen Menschen dort ab, wo sie sind“, erklärt Christine Ecker, operative Leitung Geschäftsbereich Pflege.

Gemeinsam Traditionen pflegen

Damit auch althergebrachte Traditionen hochgehalten werden, planen unsere Mitarbeiter*innen an den diversen Standorten verschiedenste Aktivitäten.

So wird zum Beispiel im Pflegekompetenzzentrum Lackenbach ein „Wirts-

haussingen“ veranstaltet. Gemeinsam mit den Bewohner*innen wird traditionelles Liedgut gepflegt, musiziert, geplaudert und getanzt. Ein großer Spaß, auf den sich immer alle freuen! Die neuste Idee einer unserer Animator*innen ist ein regelmäßig stattfindender Lesezirkel. Beim gemütlichen Beisammensein wird althergebrachten Sagen aus der Region gelauscht. Dies weckt viele schöne Erinnerungen und animiert zur angeregten Diskussion. Eine schöne Möglichkeit, die kognitiven Fähigkeiten zu fördern.

Ein tierischer Spaß

Tierliebhaber*innen wissen, dass Tiere wahre Wunder vollbringen können, wenn es um die mentale Gesundheit geht. Auch Studien belegen, dass Tiere bei älteren Menschen Erinnerungen



Franz Schnabl beim netten Plausch mit unseren Bewohner*innen im Rahmen des beliebten „Wirtshaussingen“.



„Wir nehmen unsere Verantwortung als einer der österreichweit größten Dienstleister im Gesundheits- und Pflegebereich ernst.“ bekräftigt Samariterbund-Präsident Franz Schnabl. Christine Ecker, operative Leiterin des Geschäftsbereichs Pflege, ergänzt: „Wir respektieren die Lebensgewohnheiten unserer Bewohner*innen. Wir holen die Menschen dort ab, wo sie sind.“

an ihr früheres aktives Leben wecken. „Und das tut ihnen gut und verleiht ihnen mitunter einen wahren Energieschub“, meint Wohnbereichsleiterin Anna Maria Matzka vom Pflegekompetenzzentrum Draßburg. Deshalb bekommen die Bewohner*innen regelmäßig Besuch von diversen Vierbeinern aus der Umgebung. Je nach Standort schauen regelmäßig Alpakas, Ponys, Esel oder Hunde vorbei. Viele Bewohner*innen hatten selbst Haustiere oder kommen aus einem landwirtschaftlich geprägten Umfeld, daher ist die Freude über den „pelzigen“ Besuch jedes Mal groß und die Streicheleinheiten sind besonders ausgiebig.

Auch der Umweltgedanke wird hochgehalten, denn der Erhalt und die Förderung der Artenvielfalt sind vielen Bewohner*innen ein großes Anliegen. So wurden am Standort Olbendorf kleine „Insektenhotels“ von den handwerklich interessierten Senior*innen gebaut, die den kleinen Krabbeltierchen ein sicheres Zuhause bieten. Solche Gruppenprojekte sind nicht nur ein großer Spaß, sie fördern auch die motorischen Fähigkeiten.

Treffpunkt für Generationen

Die Pflegekompetenzzentren haben sich als wichtige Institution für das Zusammenleben in den verschiedenen Gemeinden, in denen der Samariterbund mit

seinen Pflegekompetenzzentren aktiv ist, etabliert. So werden die Angehörigen der Bewohner*innen zu diversen Feierlichkeiten und Freizeitaktivitäten eingeladen. Ebenfalls wird ein enges Verhältnis zu anderen wichtigen „Playern“ in den Gemeinden, wie der freiwilligen Feuerwehr oder diversen Bildungseinrichtungen gepflegt. Die einzelnen Einrichtungen des Samariterbundes fungieren daher auch als Brückenbauer zwischen den Generationen. So kooperieren die einzelnen Standorte mit den Kindergärten und Schulen vor Ort. Die Kinder besuchen die Senior*innen und basteln oder spielen mit ihnen. Solche Besuche sind immer eine große Freude

für alle Beteiligten und sorgen für strahlende Gesichter auf beiden Seiten.

Pflege der Zukunft

Der Samariterbund hat österreichweit ein breites Pflegeangebot. Neben den preisgekrönten Pflegekompetenzzentren im Burgenland gibt es auch Tageszentren, betreubare Wohnungen, Senioren-WGs, mobile Pflege, 24-Stunden-Betreuung, Essen auf Rädern und diverse Notrufsysteme. Das **#samaritergepflegt**-Pflegekonzept wird sich auch in Zukunft stetig an den Bedürfnissen unserer Senior*innen orientieren und sich an die veränderten Gegebenheiten anpassen. „Als einer der größten Dienstleister im Gesundheits- und Pflegebereich hat der Samariterbund große Verantwortung gegenüber den Menschen. Und diese nehmen wir ernst“, erklärt Franz Schnabl, Präsident des Samariterbundes.

Florian Schwenkrauss



Schauen Sie doch mal auf unsere **#samaritergepflegt facebook-Seite**. Spannende und vor allem schöne Einblicke in den Alltag unserer Bewohner*innen erwarten Sie dort.

Wünsche und

Sehnsüchte erfüllen

Bereits seit fünf Jahren erfüllt die Samariter-Wunschfahrt schwer kranken Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen letzte Wünsche und begleitet sie zu ihrem Sehnsuchtsort. Mehr als 120 Mal waren die ehrenamtlichen Samariter*innen bisher im Einsatz und sorgten für Glücksgefühle.

Für jeden von uns gibt es Orte oder Anlässe, deren Besuch schon lange auf der persönlichen Wunschliste steht. Doch für manche Menschen ist es schwierig bis unmöglich, diese Unternehmungen in die Tat umzusetzen. Vor allem wenn sie aus gesundheitlichen Gründen nur eingeschränkt mobil sind und medizinische lebenswichtige Betreuung benötigen. Seit November 2017 ermöglicht die Samariter-Wunschfahrt Palliativ-Patientinnen und -Patienten solche Ausflüge“, erklärt Samariterbund-Präsident Franz Schnabl.

In ihrer letzten Lebensphase möchten viele Menschen noch einmal einen Ort der Sehnsucht sehen und zum Beispiel am Dorfplatz ihres Geburtsortes unter dem alten Kastanienbaum sitzen, ein Museum besuchen, in dem sie die große Liebe ihres Lebens kennengelernt haben, einen Auftritt ihrer Lieblingsband live erleben oder bei einem Sport-Event dabei sein. All das sind letzte Wünsche, die mit der Samariter-Wunschfahrt bereits in Erfüllung gehen konnten.

So einzigartig wie die Menschen sind auch ihre Wunschfahrt-Ziele und die Vorbereitungen für ihre Wunscherfüllung.

Unsere Mitarbeiter*innen besprechen mit dem Fahrgast und seiner Vertrau-

ensperson die Wünsche und deren Umsetzung. Unter Einbeziehung der behandelnden Fachärzt*innen, des Pflegepersonals und der Angehörigen werden die medizinischen Erfordernisse abgeklärt und die logistischen Vorbereitungen für die Wunschfahrt getroffen.

Leichter Abschied nehmen

„Am Ende ihres Lebensweges sehnen viele Menschen noch ein bestimmtes Ereignis herbei. Wir versuchen, diese Wünsche zu erfüllen. Es hat sich gezeigt, dass das Abschied nehmen den Menschen dann leichter fällt. Es sind oft noch sehr große Momente des Glücks“, sagt Reinhard Hundsmüller, Samariterbund-Bundesgeschäftsführer.

Zum Beispiel Herbert. Für ihn war der Besuch des Tierparks in Schönbrunn so ein Glücksmoment. Noch einmal seine geliebten Tiere zu sehen, sie in Ruhe betrachten zu können und an längst vergangene Zeiten zu denken. Diesen Traum konnte der Samariterbund dem 60-jährigen Mann erfüllen. Während der gesamten Zeit wurde er von zwei Ehrenamtlichen der Samariter-Wunschfahrt betreut.

„Ohne diese Hilfe wäre dieser Ausflug für den schwer kranken Mann unmög-

lich gewesen. Der speziell ausgestattete Rettungswagen und das eigens geschulte Fachpersonal machen es möglich, dass wir Herzenswünsche von Palliativ-Patient*innen erfüllen können. Die ehrenamtlichen Wunschfahrt-Teams erzählen von sehr berührenden, einzigartigen Momenten, die sie während einer Wunschfahrt erleben – Situationen, die auch für sie unvergesslich sind und lange nachwirken“, erklärt Wunschfahrt-Koordinatorin Therese Kirchner.

Prominente Unterstützung

Um die Samariter-Wunschfahrt bekannter zu machen, damit noch mehr Menschen davon erfahren oder Wunschfahrten mit einer Spende unterstützen, wurden vor kurzem engagierte prominente Beiratsmitglieder für diese gewonnen: Bestsellerautor Thomas Brezina, Schriftsteller OA Dr. med. David Fuchs von der Palliativstation des Ordensklinikums Linz Barmherzige Schwestern, Moderatorin und Profi-Tänzerin Conny Kreuter oder Kabarettist Günther Lainer, um nur einige zu nennen.

Neues Spezialfahrzeug

Für die Samariter-Wunschfahrt wurde ein Rettungsauto angeschafft und eigens für die Bedürfnisse einge-

Macht Wünsche wahr

SAMARITER-WUNSCHFAHRT



Im Moment ist ein Spezialfahrzeug der Samariter-Wunschfahrt österreichweit unterwegs. In Zukunft soll ein zweites Fahrzeug noch mehr Wünsche erfüllen helfen ...



... und das freut natürlich auch unseren Willi Wunschbär!

schränkter Fahrgäste adaptiert. Mit Wohlfühl-Charakter – einem leuchtenden Sternenhimmel an der Decke – und vielseitiger medizinischer Ausstattung. Das exklusive Wunschfahrt-Auto, in dem auch eine persönliche Begleitperson Platz hat, fährt durch ganz Österreich, um Wünsche zu erfüllen.

„Im kommenden Jahr wird ein zweites Spezialfahrzeug zusätzlich zum Einsatz kommen“, freut sich Kirchner. „Dadurch können noch mehr Wünsche in ganz Österreich erfüllt werden.“

Dank Spenden kostenlos

Für die medizinische Betreuung durch Samariterbund-Personal wird gesorgt. Die Wunschfahrt ist völlig kostenlos und wird zu 100 Prozent durch Spenden

finanziert. Mit 20 Euro werden etwaige Eintrittsgelder finanziert, mit 35 Euro das medizinische Material bei einer Fahrt, mit 100 Euro eine Tankfüllung und mit 1.500 Euro eine komplette Samariter-Wunschfahrt.

Für die medizinische Betreuung während der Fahrt sorgen eigens ausgebildete ehrenamtliche Samariter*innen. Die Wunschfahrt ist für den Fahrgast und eine Begleitperson kostenlos und wird zu 100 Prozent durch Spenden finanziert. Mit 50 Euro werden beispielsweise Eintrittsgelder finanziert, mit 100 Euro das medizinische Material bei einer Fahrt, mit 250 Euro eine Tankfüllung und mit 2.000 Euro eine komplette Samariter-Wunschfahrt. ●

Georg Biron

Erfüllen auch Sie mit einer Spende letzte Herzenswünsche!

Kontoinhaber:
Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Bundesverband

IBAN: AT04 1200 0513 8891 4144
BIC: BKAUATWW

Verwendungszweck: Wunschfahrt

WEBSITE-TIPP:

Mehr Informationen
finden Sie auch unter:
www.wunschfahrt.at



Wechsel an der Spitze des Rettungsdienstes im Samariterbund Burgenland



(v.l.) Geschäftsführer Gerald Fitz mit David Fehringner und Daniel Unger.

Über 10 Jahre war Daniel Unger als Leiter des Rettungsdienstes für den Samariterbund im Burgenland tätig. Jetzt übergibt er diese Führungsfunktion an den bisherigen Stellvertreter und Landeseinsatzleiter David Fehringner und widmet sich neuen Aufgaben im Bundesverband des Samariterbundes. Geschäftsführer Gerald Fitz bedankte sich persönlich für den langjährigen engagierten Einsatz in dieser verantwortungsvollen Aufgabe. Dem Samariterbund Burgenland wird Daniel Unger auch in Zukunft treu bleiben: Er wird weiterhin als ehrenamtlicher Notfallsanitäter Dienste leisten und den Nachwuchs ausbilden.

Der neue Rettungsdienstleiter David Fehringner begann vor 15 Jahren ebenfalls ehrenamtlich beim Samariterbund Burgenland. Seit 2010 leitet er den Rettungsstützpunkt in Hornstein und seit 2019 die Bereiche Katastrophenhilfsdienst und Sanitätsdienste. Fehringner war in der Pandemie zudem zuständig für die Materialversorgung der Einsatzteams und engagierte sich tatkräftig beim Aufbau und Betrieb des Impf- und Testzentrums in Mülendorf. Mit neuen Ideen möchte er sich nun der Weiterentwicklung des Rettungsdienstes sowie dem Erhalt des Ehrenamtes widmen. ●



„FWsafeXR“: VR-Brillen eröffnen völlig neue Möglichkeiten im Training.

Erste Hilfe im Wald: XR-Technologie für mehr Sicherheit

Der Überbegriff „Extended Reality“ – kurz XR – steht für alle Technologien, die unsere reale Welt erweitern und mit virtuellen Elementen kombinieren. Auch im Bereich der Wissensvermittlung kommen „realitätserweiternde“ Features, wie VR-Brillen, immer öfter zum Einsatz. „Vor allem Gesundheitsthemen können davon profitieren“, ist sich Samariterbund Geschäftsführer Andreas Balog sicher. „XR-Technologien werden das Lernen und Üben auf eine völlig neue Ebene heben“. Als Beispiel nennt Balog Erste-Hilfe-Trainings: „Aufwändige Notfallszenarien müssen in Zukunft nicht mehr real nachgebaut werden. Einmal in eine App gebannt, können diese immer und immer wieder durchgespielt werden – unabhängig von Zeit und Ort, bis tatsächlich jeder Handgriff sitzt. Ein immenser Vorteil für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen.“

Wegweisendes Digitalprojekt

Der Samariterbund setzt bei der Wissensvermittlung schon länger auf Digitalisierung. Aktuell ist er am – vom Landwirtschaftsministerium geförderten – E-Learning-Projekt „FWsafeXR“ beteiligt. Gemeinsam mit den Forstlichen Ausbildungsstätten in Traunkirchen und Ossiach, dem Roten Kreuz Oberösterreich und AIT (Austrian Institute of Technology GmbH) werden die Samariter*innen in den nächsten Monaten ein XR-Training für Erste-Hilfe-Szenarien in der Forstwirtschaft erarbeiten. Herabfallende Äste, Sturz in unwegsamem Gelände, Abrutschen mit der Motorsäge: Waldarbeiten sind gefährlich und Unfälle schnell passiert. „Das innovative Erste-Hilfe-Tool wird Forstarbeit sicherer machen“, zeigt sich Andreas Balog begeistert. Und weiter: „Extended Reality erlaubt uns, das Thema Schulungen komplett neu zu denken. Wir stehen hier erst am Anfang einer sehr spannenden Entwicklung.“ ●



Hohe Auszeichnung für Eva-Maria Tos

Eva-Maria Tos gehört zu den 100 besten In-house Counsels Österreichs.

Samariterbund-Juristin Eva-Maria Tos (Stv. Leiterin der Abteilung Recht und Compliance) hat es auf die „GC Powerlist: Austria“ geschafft – und gehört damit offiziell zu den 100 besten In-house Counsels des Landes. Der britische Verlag „Legal 500“ veröffentlichte dieses Branchen-Ranking zum ersten Mal für Österreich und zeichnet damit Fachkolleg*innen aus, „die in besonderem Maße rechtliche Entwicklungen innerhalb ihrer Unternehmen oder Branchen vorantreiben, innovative Strukturen schaffen sowie hervorragende Lösungen für komplexe Fragestellungen entwickeln“. Die feierliche Verleihung fand Ende Juni in Wien statt.

Wir gratulieren Eva-Maria Tos sehr herzlich! ●

Ernennungsfeier Kärnten

Der Samariterbund Kärnten lud im August alle Mitarbeiter*innen zu einer legeren Grillparty in die Dienststelle in Villach.

Landesrettungskommandant Daniel Hager und Geschäftsführer Gerald Fitz dankten für den enormen Einsatz in den letzten Jahren und Fitz resümierte die beispielhafte Entwicklung der Organisation in allen Bereichen. 70 Mitarbeiter*innen aus Rettungshundestaffel und Rettungsdienst wurden ernannt: Florian Schindler zum Gruppenrettungskommandanten, Oliver Kropf zum stellvertretenden Landesrettungskommandanten und Franz Blatnik, Obmann der Gruppe Villach und Kommandant der Rettungshundestaffel Kärnten, zum Hauptrettungskommandanten. Anschließend griff Landesrettungskommandant Daniel Hager persönlich zur Kochschürze und versorgte alle mit Leckereien vom Grill. ●



Die Kärntner Samariter*innen genießen das gemütliche Zusammensein.



Geschäftsführer Gerald Fitz dankte für den enormen Einsatz im vergangenen Jahr.

Top-Einsatz bei Kitzbüheler Radmarathon



Die Tiroler Motorradstaffel steht zum Start des leider verregneten Kitzbüheler Radmarathons bereit.



Sechs Einsatzmotorräder, zwei Rettungswagen und ein Einsatzleitfahrzeug begleiteten die Teilnehmer*innen entlang der Strecke.

Samariterbund feierte die Eröffnung des „Sonnencafés“ und „SamLa kids“ in Neusiedl



Der SamLa kids in Neusiedl verkauft schönes Spielzeug zum kleinen Preis.



Geschäftsführer Gerald Fitz (re.) freut sich über das rege Interesse bei der feierlichen Eröffnung.

Nach dem gut besuchten Sommerfest des SamLa kids in Mattersburg war es am Montag, 4. Juli, soweit: In der Wiener Straße 62 in Neusiedl am See öffneten der neue SamLa kids und das Sonnencafé ihre Pforten! Viele Besucher*innen nutzten die Gelegenheit zum günstigen Einkaufen und zum gemütlichen Miteinandersein. Die feierliche Eröffnung fand im Beisein von Landesrat Dr. Leonhard Schneemann und Bürgermeisterin Elisabeth Böhm statt.

„Gerade angesichts der Teuerungen und der Inflation kommt unser neuer SamLa kids für armutsgefährdete Familien wie gerufen. Menschen, die sich zuvor gerade noch das Notwendigste leisten konnten, rutschen jetzt tief in die Armutsfalle. Wir wollen mit unserem SamLa kids ermöglichen, dass Kinder nicht auf gute Kleidung, schönes Spielzeug, Bücher und andere wichtige Waren verzichten müssen“, erklärt Samariterbund Burgenland Geschäftsführer Gerald Fitz. ●

Bei strömendem Regen ging am 10. Juli die zweite Auflage des Kitzbüheler Radmarathons über die Bühne. Und wie schon bei der Premiere 2021 übernahm der Samariterbund Tirol auch dieses Jahr den Ambulanzdienst für dieses außergewöhnliche Radrennen. Sechs Einsatzmotorräder, zwei Rettungswagen und ein Einsatzleitfahrzeug begleiteten die Teilnehmer*innen entlang der 216 Kilometer langen Strecke.

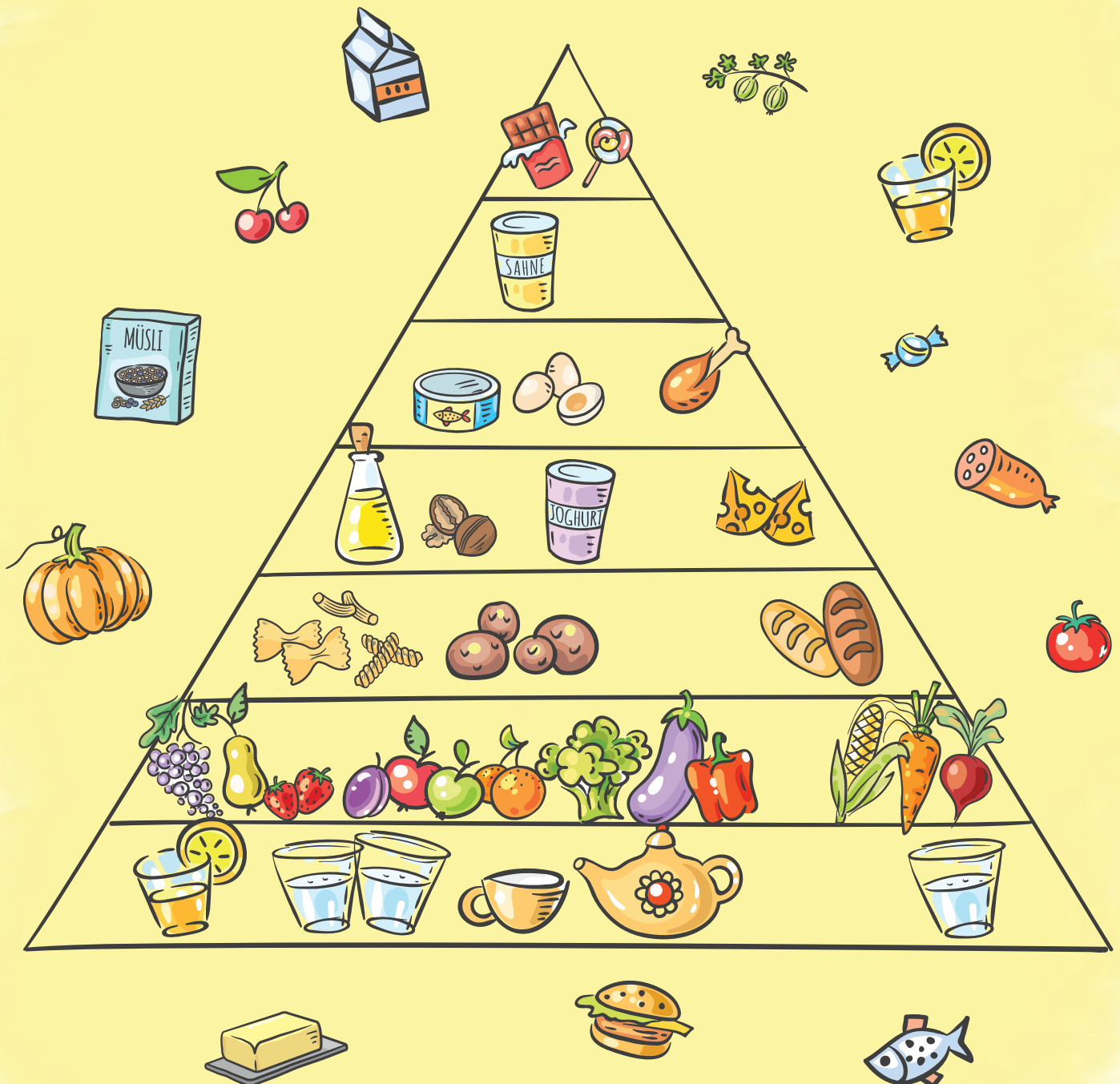
Dabei sorgte die erfahrene Motorrad-Crew für bestmögliche medizinische Betreuung der ambitionierten Radler*innen: Alle Einsätze der Tiroler Samariter*innen, darunter eine notärztliche Versorgung nach einem Sturz am Reither Kogel, verliefen erfolgreich. Der Niederländer Johnny Hoogerland bewältigte die alpine Rennstrecke übrigens am schnellsten: Er fuhr mit der Rekordzeit von 6:36:23 Stunden durch das Ziel.

Was für eine tolle Leistung! ●

Gesundes Essen macht Spaß!

Sam & Rita wollen sich gesund ernähren. Gemeinsam mit ihren Freund*innen schauen sie sich die Ernährungspyramide an. Diese teilt alle Nahrungsmittel in Gruppen ein und zeigt, welche wir öfter essen sollten und welche nur in geringen Mengen, damit wir gesund bleiben.

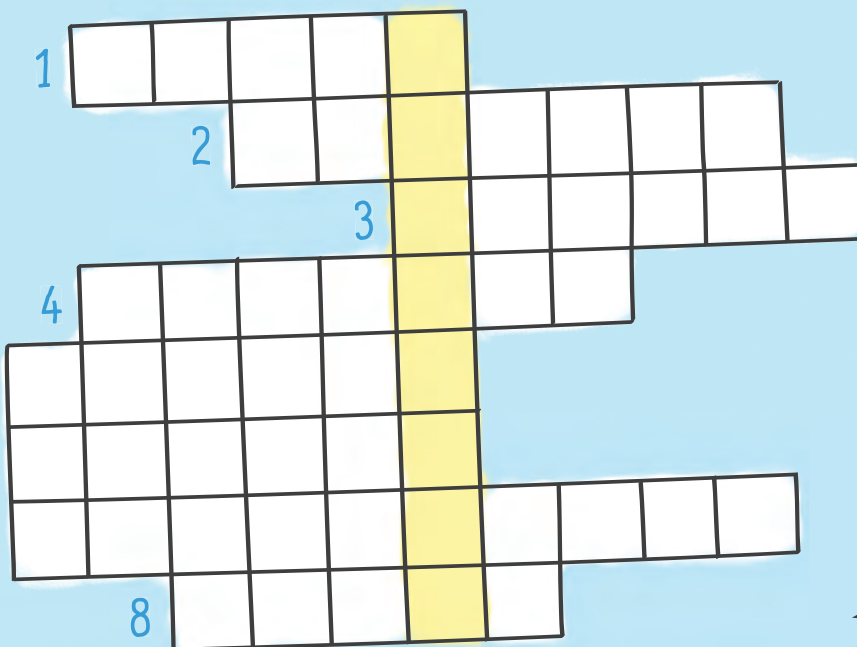
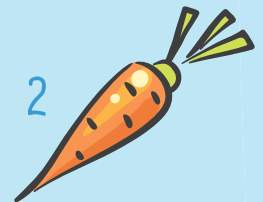
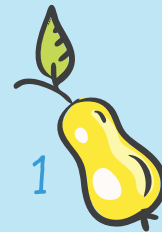
**Weißt du wohin die fehlenden Nahrungsmittel gehören?
Verbinde sie mit den richtigen Plätzen.**



Welches Obst versteckt sich im Kreuzworträtsel?

Magst du Obst und Gemüse? Es gibt viele leckere Sorten! Einige sind hier aufgezeichnet. Trage sie im Kreuzworträtsel ein und finde das Lösungswort heraus.

Wenn du weißt, welches leckere Obst hier gesucht wird, dann mach mit beim Gewinnspiel!



Lösungswort: _____

Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort weißt, dann gehe auf die Website www.samariterbund.net/gewinnspiel Einsendeschluss ist der 30. November 2022.



Zu gewinnen gibt's das 3D Puzzle Utensilo Raubkatzen von Ravensburger für Kinder ab 6 Jahren. Die 54 gewölbten Kunststoff-Puzzleteile passen dank EasyClick Technology perfekt zusammen und ergeben einen superpraktische Stifthalter, der ideal auf jedem Schreibtisch Platz findet.

Mitmachen und tolle Preise GEWINNEN!

1. PREIS



Der erste Preis kann sich wirklich wieder sehen lassen: **Genießen Sie einen Städteurlaub für Zwei.** Wir schenken Ihnen einen Hotelscheck, der Folgendes umfasst: **3 Tage Aufenthalt mit 2 Übernachtungen für zwei Personen** im Doppelzimmer inklusive Frühstück. Zur Auswahl stehen Hotels in zahlreichen beliebten Städten.

2. bis 5. PREIS

Als **2. bis 5. Preis** wartet auf Sie exklusiv unser Stofftier **Willi Wunschbär.**



Fotos: Samariterbund/Lichtblau (1), iStockphoto.com (2)

DIE GEWINNSPIELFRAGE:

Seit wann fährt die Samariter-Wunschfahrt und erfüllt seither Sehnsuchtswünsche?

- 2020 1997 2017

Die Frage bis **30. November 2022** online unter www.samariterbund.net/gewinnspiel beantworten und mit etwas Glück gewinnen!

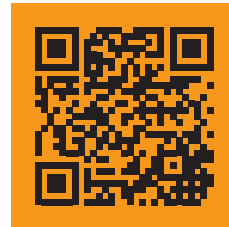
amazon smile

Unterstütze den Samariterbund mit jedem deiner Amazon-Einkäufe!

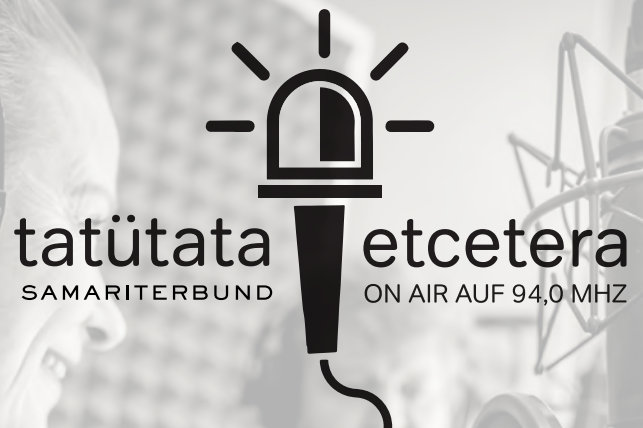
Gehe auf smile.amazon.de, melde dich mit deinem Benutzer an und wähle

„**Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Bundesverband**“

Amazon gibt 0,5% der Summe deiner qualifizierten Einkäufe an uns weiter, ohne dass dir Extrakosten entstehen.



Der direkte Link um uns zu helfen!



Jeden dritten Freitag im Monat um 16:00 auf Radio Orange 94,0 MHz



radio.samariterbund.net

Macht Wünsche wahr



Mosawa, unser jüngster Fahrgast,
zum ersten Mal in der Wohnung der Eltern.



Einige Fahrgäste durften wir auf Hochzeiten
begleiten. Hier Herr Franz bei der Hochzeit
seiner Enkeltochter.



Frau Martha konnte noch einmal
mit der Familie im Gasthaus essen.

SAMARITER-WUNSCHFAHRT

WWW.WUNSCHFAHRT.AT

Ihre Spende ist in guten Händen.

Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs gehört zu den Organisationen, die mit dem Österreichischen Spendengütesiegel ausgezeichnet wurden. Die Vergabe des Spendengütesiegels erfolgt durch die Kammer der Wirtschaftstreuhand (KWT) und wird nach Prüfung und Vorlage aller relevanten Unterlagen verliehen. Das Spendengütesiegel gibt Sicherheit, dass Mitgliedsbeiträge und Spendengelder korrekt eingesetzt werden.



Unsere Service-Hotline: 0800 240 144

Wichtige Information!

Seit 01.01.2017 gilt die automatische Berücksichtigung von Sonderausgaben. Wollen Sie Ihre Spende steuerlich absetzen? Dann geben Sie uns bitte Ihr Geburtsdatum und Ihren Vor- und Nachnamen (wie am Meldezettel) unter **+43 (0)1 89 145-171, 218, 219** bekannt oder melden Sie diese an: **spenden@samariterbund.net**

**Mit der Bekanntgabe stimmen Sie der automatischen Übermittlung an die Finanzverwaltung zu.
Ein Widerruf ist jederzeit möglich.**

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Hollergasse 2-6, 1150 Wien

Liebe Briefträgerin! Lieber Briefträger!

Sollte die Sendung nicht zustellbar sein, bitten wir Sie, diese mit dem entsprechenden Vermerk an den ASBÖ, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, zu retournieren. Herzlichen Dank für Ihre Mühe!

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Empfänger verzogen | <input type="checkbox"/> Empfänger verstorben |
| <input type="checkbox"/> Empfänger unbekannt | <input type="checkbox"/> Annahme verweigert |

Neue Adresse:

.....

.....